EUGEN MAHR, THUN

«Wir lagen Stunden unter Trümmern»

Er lag in Kiel als Sechsjähriger im Zweiten Weltkrieg unter den Trümmern und gilt in Thun als «wandelndes Lexikon»: Der 71-jährige Buchhändler Eugen Mahr aus Steffisburg geht nach 49 Jahren bei der Krebser AG in Pension.

Wie er die Bücher hochhebt, wie er sich bückt, um die Tasten der Kasse zu drücken, sein Deutsch-Berndeutsch, seine zittrigen Hände, sein leicht vornübergebeugter Oberkörper, wie er für die Suchenden ein passendes Buch weiss – dies alles ist Hunderten, wenn nicht Tausenden von Lesebegeisterten ein Begriff: Eugen Mahr, seit 49 Jahren Buchhändler bei der Krebser AG im Bälliz in Thun. Das «wandelnde Lexikon» geht nun in Pension. Mit 71 Jahren. 1958 kam er in die Schweiz. Er wollte einfach nur ein Jahr am schönen Thunersee verbringen, um sein Asthma zu heilen. Doch Eugen Mahr aus Deutschland hatte als 23-Jähriger nicht damit gerechnet, sich in Thun zu verlieben, hier hängen zu bleiben und Steffisburger zu werden.

Stunden unter Trümmern

Eugen Mahr ist ein Weihnachtskind. Am 25. Dezember 1935 kam er als ältestes von drei Geschwistern in Teissnach im Bayrischen Wald zur Welt. Doch mit Weihnachten hatte diese Zeit wenig zu tun: Seine Familie hatte kaum zu essen, mit dreieinhalb Jahren musste er operiert werden. Rachitis, auch bekannt als die «englische Krankheit». Als Folge des Vitamin-E-Mangels krümmten sich seine Beine, deren Knochen zehnmal gebrochen und wieder zurechtgezogen wurden. Was er damals noch nicht wusste: Durch die Krankheit wurde der Kanal des Sehnervs vom Auge zum Hirn beschädigt. 1941 wurde seine Familie in Kiel, wo sich die Reichsmarine-Werft mit dem grössten deutschen Flottenverband befand, ausgebombt. Die Mutter und der Bruder kamen ums Leben. Die Schwester und er lagen Stunden unter den Trümmern eines Wohnhauses, im Schutt begraben. Sein Vater kämpfte an der Front, wie es ihm ging, wussten sie nicht (siehe Kasten unten).

«Wir lagen viele Stunden unter den Trümmern eines vierstöckigen Wohnhauses.»

«Die Bombenangriffe und den Schock konnte ich wegstecken», sagt Eugen Mahr heute. Seine Schwester dagegen leide immer noch unter Angstzuständen. «Ich sehe einzig nicht gerne Bilder im Fernsehen, in denen Steine durch die Luft fliegen. Da erinnere ich mich an die Stabbrandbomben, die die Flieger fallen liessen.»

Jede Nacht in den Keller

Eugen Mahr und seine Schwester Magda kamen in ein Kinderheim im Odenwald, Mädchen und Buben lebten getrennt. Die Geschwister sahen sich an den Wochenenden eine Stunde. Ab 1943 flogen nachts die Flieger – ausser an Weihnachten – über das Heim. Jede Nacht, wenn der Alarm losging, liefen die Kinder in den Keller, hüllten sich in Decken und warteten auf die Entwarnung. Zwei Jahre lang. «Wir hatten Angst. Einmal sah ich, wie von Bomben getroffene Schweine neben dem Heim durch die Luft flogen. All diese Bilder habe ich nie vergessen», sagt er. Die Nacht vom 28. März 1945 war die erste ohne Alarm, die erste Nacht, in der er durchschlafen konnte.

1947 zogen Eugen und Magda Mahr zu den Grosseltern nach München, wo er das Gymnasium besuchen sollte. Sein Grossvater war Schulrat und hatte acht Volksschulen unter sich. «Ich las mich durch die Bibliothek und jedes Buch, das mir in die Hände kam.» Nach einem Zwischenhalt in Stuttgart zogen sie 1952 nach Berlin. Er wollte Archäologie und Geschichte studieren, doch bei einem Sehtest wurde starke Kurzsichtigkeit festgestellt. «Und weil ich die Farben zu wenig erkennen kann, konnte ich nicht das studieren, was ich wünschte. Da entschied ich mich, mein Hobby zum Beruf zu machen – und Buchhändler zu lernen.»

Dank der Résistance

Eugen Mahr erkrankte 1956, nach der Lehre, an Asthma, als Folge der Stunden unter dem Schutt. « Da ich nicht mehr ausatmen konnte, meinte ich zu ersticken.» Die Ärzte rieten ihm zu einem einjährigen Aufenthalt in einem Reizklima – und so bewarb er sich in Chur, Zürich und Thun. «Da ich von Oscar Roosts offiziellem Lehrbuch der Schweizer Segelschule Thunersee derart faszinierte war, entschied ich mich für Thun.»

Ein Bild, das unzähligen von Lesenden vertraut ist: Eugen Mahr, wie er leibt und lebt, als «wandelndes Lexikon» in der Buchhandlung Krebser im Bälliz in Thun. Per Ende Jahr tritt er nach 49 Jahren definitiv in den Ruhestand.

Patric Spahni

So bestieg Eugen Mahr im März 1958 die mit Braunkohle betriebene Reichsbahn, klopfte sich in Basel den Staub von den Schultern und bestieg erstmals einen Zug mit elektrischer Lokomotive. «Auf der Fahrt erzählte mir ein Mann vom Dichter Jeremias Gotthelf, den ich aber nicht kannte. Als dann später wegen Gotthelfs Hörspielen im Radio an den Donnerstagabenden die Strassen in Thun leer waren und die Beizen mangels Gästen schlossen, musste ich immer schmunzeln.»

«Da war nichts kaputt»

Mahr kam in Thun an, fragte einen Bahnhofsangestellten nach dem Weg zur Bernstrasse 32 in Steffisburg, wo er sich ein Zimmer gemietet hatte, und staunte: «Ich könne den grossen Koffer in der Bahnhofshalle stehen lassen und später holen – und das Tram fahre mich zum Berntorplatz.» Als er Stunden später den Koffer holen ging, stand er noch genau an derselben Stelle. Vom ersten Moment an war er von Thun fasziniert: «Alle Häuser waren im Originalzustand. Es war eine Welt, in der nichts kaputt war.»

Am 1. April 1958 nahm Eugen Mahr seine Arbeit bei der Krebser AG im Bälliz in Thun auf. Das Berndeutsch bereitete ihm Mühe; sich mit dem Publikum und der Schweizer Literatur anzufreunden dauerte vier Jahre. Schneller ging es mit der Liebe: «Kurz darauf kehrte Rosmarie Schindler als Buchhändlerin in die Krebser AG zurück», erinnert er sich. «Wir haben uns nicht vertragen. Ich sprach ihr zu hochdeutsch – und sie extra schnell berndeutsch, damit ich sie nicht verstehen konnte.» Doch auf einmal ging alles schnell. 1960 haben sie geheiratet, 1964 war die Tochter geboren, 1969 der Sohn. 1970 wurde Eugen Mahr in Steffisburg eingebürgert, 1971 trat er in den Zivilschutz ein, wo er 30 Jahre lang aktiv war. 1983 half er bei der Gründung der Steffisburger Spiellüt mit, führte einmal Regie, spielte zweimal selber mit.

«Eigentlich wollte ich 1958 nur ein Jahr in Thun bleiben und mein Asthma kurieren.»

Rosmarie und Eugen Mahr verbinden noch heute zwei grosse Hobbys: Lesen und das Reisen rund um den Globus, zu den altägyptischen Bauten, den Ausgrabungen in der Türkei, Erholungsferien in Tunesien, kulturelle Entdeckungsreisen in Israel, England, Frankreich. «Und weil wir zusammen so viel gelesen haben, nennen sie uns die Büchermafia von Thun», sagt Eugen Mahr. Zu Hause hätten sie gute 30 Laufmeter Bücher, seine Lieblingsautoren sind Josef Konrad und Thomas Mann.

Geschenke für die Bäuerin

Mahrs Wissen hat ihm den Übernamen eines «wandelnden Lexikons» eingebracht. Was er nicht wusste, recherchierte er, las er oder liess er sich zeigen. Die Arbeit eines Schreiners, Metallbauers und anderer Berufe.

Im Gespräch zu spüren, was die Kundin und der Kunde suchen, ist ihm wichtig – ob Hausfrau oder Gymnasiallehrer. «Einmal kam ein Bauer, der ein Buch für seine Frau suchte. Ich empfahl ihm eines. Er kam jedes Jahr einmal», erinnert sich Eugen Mahr, «und sagte: ‹Hesch mer wieder äs Buech für d'Frou? Pack mer's grad aus Gschänk i.›»

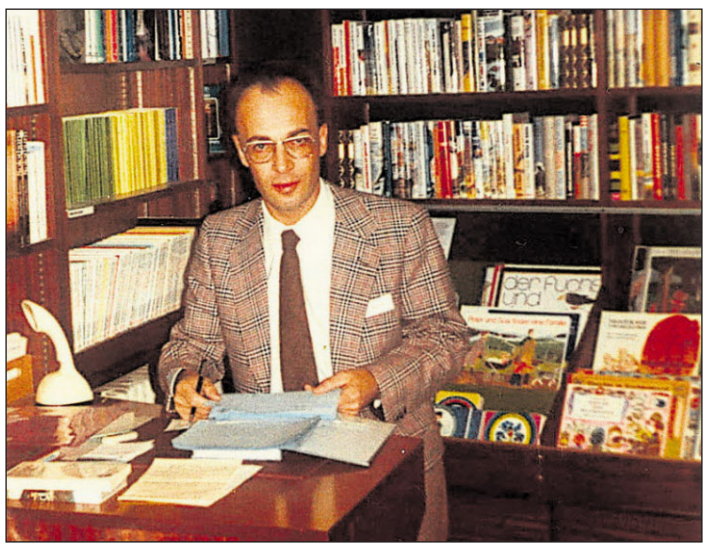
In den letzten 49 Jahren teilte er den Alltag mit drei Generationen Krebser: Werner Krebser, der 1966 verunglückte und an den Folgen starb; dessen Sohn Markus Krebser, der von einem Tag auf den anderen die Firma übernehmen musste, und schliesslich dessen Sohn Louis Krebser, der den Betrieb 1999 übernahm. All die Jahre kreuzten auch viele bekannte Namen aus der Literaturwelt Eugen Mahrs Wege: Richard Katz, Alois Carigiet, Alfred Andersch, Walter Matthias Diggelmann und viele andere. Auch Golo Mann, der Sohn von Thomas Mann.

Zittern wegen der Bomben

«Ein Buch ist ein Freund, der einfach da ist und wartet, bis du ihn hervorholst. Ein Buch ist eine Welt, in die ich versinken kann, ohne zu realisieren, wie die Zeit vergeht, und in die ich eintauchen kann, ohne je darin gelebt zu haben», sagt Eugen Mahr, der sich bereit fühlt, nun definitiv in den Ruhestand zu treten. «Die Zeit dafür ist reif.» Er sehe trotz Brille nur 25 bis 30 Prozent, und das Zittern, eine Folge der Bombardierungen, sei durch Herz- und Asthma-Medikamente verstärkt worden, was die Arbeit auch nicht gerade vereinfache.

Langweilig wird es Eugen Mahr ohnehin nicht. Er ist Mitglied im Kirchgemeinderat und übernimmt nebst den Finanzen ab 2007 zusätzlich die Diakonie und ist Vorstandsmitglied der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Thun. Auch stehen Reisen nach Rom vor der Tür, mehr Zeit für klassische Musik und seine Familie. «Und», sagt er, der sich auf die vielen Geschichtsbücher freut, die er nun lesen möchte, «ich hoffe, dass mich meine Augen noch möglichst lange lesen lassen.»

Franziska Streun



Eugen Mahr in seiner Welt inmitten von Büchern – im Bild Anfang der 70er-Jahre in der Buchandlung Krebser.

zvg

DER VATER

In die Schweiz geflohen

In der Zeit, als Eugen Mahr und seine Schwester im Heim im Odenwald lebten, musste ihr Vater untertauchen. Sigurd Mahr kehrte 1943 verletzt von der Front in Finnland zurück und wurde in Brüssel eingesetzt. Hier hörte Mahr, dass er verhaftet werden sollte, weil er in Belgien Juden half: Er stellte ihnen Urlaubsscheine aus.
Im Fischermantel über der Uniform flüchtete er nach Mülhausen, wo er dank der Résistance in die Schweiz kam. In Abwesenheit wurde er in Deutschland zu Tode verurteilt. Die Schweizer steckten ihn in jüdische Flüchtlingslager, damit ihn die Deutschen nicht fanden. Schliesslich wurde er 1947 an die Grenze gestellt, weil er bis 1939 Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei war.
Er liess sich in Konstanz nieder, dann in Berlin, heiratete, hatte zwei Kinder. Doch im Leben zurechtgefunden habe er sich nie mehr ganz. **fst**

O-TON

«Seine breite, fundierte Fachkompetenz imponiert mir sehr.»

Peter Küffer, Lokalhistoriker, Thun

«Wenn mans nicht weiss, er weiss es. Auch seinen speziellen Humor mag ich.»

Margrit Wenger, langjährige Arbeitskollegin und Eugen Mahrs Nachfolgerin als Leiterin der Buchhandlung in der Krebser AG

«Ich kenne ihn von klein auf. Als ich den Betrieb übernahm, war er mir mit seiner Erfahrung und seinem Wissen eine grosse Stütze. Auch bewundere ich seine Aufgeschlossenheit gegenüber allem Neuen.»

Louis Krebser, leitet die Krebser AG in der vierten Generation

«Er ist hilfsbereit und kompetent. Sein Wissen auf Spezialgebieten erstaunte mich immer.»

Verena Anliker, langjährige Krebser-Kundin aus Thun